

Hof Bärmühle für sein Angebot ausgezeichnet



Heidi Reisner-Reiwöger, Green-Care-Referentin der LK OÖ (l.) und LK-Vizepräsident Karl Grabmayr (r.) übergeben die Hoftafel.

„Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in der Vielfalt. Wir sind stolz auf einen weiteren Green-Care-Betrieb in Oberösterreich“, so Karl Grabmayr, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, anlässlich der jüngsten Vergabe einer „Green Care-Hoftafel“. Bekommen hat sie der Hof Bärmühle in Königswiesen. Auf diesem werden nicht nur Damwildhaltung und Gemüseanbau betrieben, Hühner und ein Fischteich versorgt und daneben Tischlerei sowie Autowerkstatt beherbergt: Der Hof ist vor allem Heimat für bis zu 13 Bewohner mit speziellen Bedürf-

nissen, die dort an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr gepflegt und betreut werden. Geführt wird er von der gemeinnützigen Genossenschaft für Sozialpsychiatrie namens „Agora“. „Neben den bäuerlichen Familienbetrieben gehören auch Betriebe zur heimischen Land- und Forstwirtschaft, die von Sozialträgern geführt werden und das besondere Potenzial ihrer Höfe für ihre Zielgruppen nutzen. Diese Kooperationen zeigen, wie wichtig Green Care im Sozialbereich ist“, sagt Robert Fitzthum, Obmann des Vereins Green Care Österreich.

„Bodenkoffer“ aus dem Innviertel holte sich Sieg



v.l.: Norbert und Hilde Ecker, Kappacher, Totschnig, Murauer, Tiefnig und Reitsammer

Das Projekt „Bodenkoffer“ der Leader-Region Oberinnviertel-Mattigtal wurde ausgewählt, um im Zuge der in Wien kürzlich stattgefundenen Jahreskonferenz von „Netzwerk Zukunftsraum Land“ vorgestellt zu werden und sich den Preis in der Kategorie „Natur-, Umwelt- und Klimaschutz“ abzuholen. So machten sich das Bodenkoffer-Team rund um Hilde und Norbert Ecker von „Agrar-En“, Elisabeth Murauer von der „Boden.Wasser.Schutz.Beratung“ und Florian Reitsammer, Ulrike Kappacher sowie Obmann Ferdinand Tiefnig von Leader Oberinnviertel-Mattigtal auf dem Weg ins Palais Berg, wo Leader-Vertreter aus ganz Österreich vertreten waren. Die Preisverleihung und Auszeichnung durch Minister Norbert Totschnig wurde untermalt von interessanten Vorträgen. „Es freut uns sehr, dass wir mit den zehn Stufen, in dem die Bodenbeurteilungsstationen des Bodenkoffers aufgeteilt sind, einen Beitrag zur Düngemittel- und Pflanzenmitteleinsparung leisten können“, so Kappacher. So könne man damit landwirtschaftliche Flächen optimal auf extreme Wetterereignisse einstellen. Der Bodenkoffer wird mittlerweile bereits in ganz Österreich sowie Bayern und Italien eingesetzt.

DA MOAR SEIN KOMMENTAR DER WOCHE

„De Zeitumstellung hod neben oana Stund mehr Schlof nu an aundan Vorteil brocht: De Uhr in meim Auto geht jetzt endlich wieder richtig.“



Leader – Der Motor der Regionalentwicklung

Viele spannende und innovative Projekte wurden in der auslaufenden Leader-Periode eingereicht, worüber bei der jährlichen Konferenz der Leader-Obleute Bilanz gezogen wurde.



Die jährliche Konferenz der Leader-Obleute mit Landesrätin Michaela Langer-Weninger in Gmunden

Bilanz ziehen und den Fokus auf die kommenden Jahre richten war die Devise bei der Konferenz der Leader-Obleute in Gmunden, bevor die neue EU-Förderperiode 2023 bis 2027 mit neuen Zielen startet. „Das EU-Förderprogramm Leader bewerkstelligt große Verbesserungen in kleinen Strukturen“, betont Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger. Das Erfolgsrezept dabei seien die Regionen und die Menschen selbst. „Die Gestaltung der Regionen liegt in den Händen und Köpfen ihrer Bewohner“, hebt Johannes Karrer von der Leader-Region Sauwald-Pramtal weiters hervor. Und auch für Conny Wernitznig aus der Region Mühlviertler-Kernland steht fest, dass das Geheimnis der seit 30 Jahren erfolgreichen Leader-Methode in der Nähe zu den Menschen liegt.

Regionen werden zum Anführer

So schaffe es das von der EU, dem Bund und den Ländern kofinanzierte Regionalentwicklungsprogramm, die Regionen zum Anführer zu machen.

Wahrgenommen wird diese Aufgabe durch die 20 Leader-Regionen, ihre Büros, Mitarbeiter und viele Freiwillige. In der auslaufenden Periode wurden bereits circa 1660 Regionalprojekte eingereicht – pro Region also etwa 90 Projekte, die im Durchschnitt je 30.000 Euro erhielten. In Summe wurden durch die Leader-Förderungen Investitionen von 100 Millionen Euro ausgelöst.

Schwerpunkt im Agrarsektor

Doch nicht nur die monetären Kennzahlen seien beachtlich, sondern auch die Projektvielfalt. So wurden Projekte in den Themenbereichen Land- und Forstwirtschaft, Jugend und Familie, Natur- und Umweltschutz, regionale Versorgung, Tourismus, Wirtschaft und Kultur umgesetzt.

„Schwerpunkte sind natürlich erkennbar: Ein Viertel der Projekte ist ‚grünen Themen‘ wie Landwirtschaft oder Natur- und Umweltschutz zuzuordnen. Ein weiteres Viertel Wirtschaft und Tourismus“, so Langer-Weninger. „Die Ergebnisse von den zahlreichen

Umsetzungen können sich wirklich sehen lassen – sie reichen vom kooperativen Bauernladen bis zur innovativen Software für erneuerbare Energiegemeinschaften“, ergänzt Agnes Pauzenberger von der Leader-Region Fuschlsee-Mondsee.

Um die kompetente Betreuung der Leader-Regionen auch weiterhin zu ermöglichen, werde aus dem Gemeinderessort heraus der Leader-Mitgliedsbeitrag auf zwei Euro pro Jahr und Einwohner erhöht. Zudem konnte für die neue Förderperiode eine Mittelaufstockung auf EU-Ebene erreicht werden. Für Oberösterreich bedeute dies, mit 42 Millionen Euro, die zur Verfügung stehen, ein Plus von 18 Prozent. „Die Krisen der letzten Zeit haben uns deutlich gezeigt, wie wichtig die Unterstützung von regionalen Kreislaufen und Initiativen ist“, so Isole Fürst von der Leader-Region Linz-Land.

Ab 2023 sollen die Megatrends Klimawandel, Digitalisierung, demografischer Wandel und Globalisierung Einfluss auf die Gestaltung der Regionen nehmen.

STANDPUNKT

MICHAELA LANGER-WENINGER, LANDESRÄTIN UND BB-LANDESOBFRAU

Im Team gegen die ASP

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist ein Schreckgespenst, das uns im Nacken sitzt: Rumänien, Bulgarien, Polen, die Slowakei, Deutschland und zuletzt auch Norditalien hat die Seuche schon erreicht. Österreich ist bislang noch verschont geblieben. Vorbeugende Maßnahmen werden dennoch längst auf allen Ebenen getroffen. In Oberösterreich, wo es regelmäßig den „Runden Tisch Afrikanische Schweinepest“ gibt, wird nun ein weiteres Geschütz ausgepackt: Auf Initiative des Landesjagdverbandes hin werden hierzu Lande nun eigene Spürhundestaffel ausgebildet. Mit Hilfe einer ASP-Hundestaffel können im Seuchenfall durch das rasche Auffinden verendeter Wildschweine, die Jagdhunde selbst im Dickicht und über weite Strecken erschnüffeln können, Infektionsketten schnell durchbrochen werden. Unser Nachbarland Deutsch-

land, das bereits mit hohen ASP-Zahlen zu kämpfen hat, zeigt schon vor, dass das auch funktioniert und berichtet über seine ASP-Hundestaffel nur Gutes. Leider ist das Auftreten des ersten Schweinepest-Falls in Österreich nur mehr eine Frage der Zeit. Sich für den Ernstfall umfassend zu rüsten ist daher das Gebot der Stunde. Die scharfen Spürnasen speziell ausgebildeter Jagdhunde zu nutzen ist keine Spielerei, sondern kann im entscheidenden Moment das Zünglein an der Waage sein. Schließlich müssen wir mit allen Mitteln verhindern, dass die Viruserkrankung von Wildschweinen auf Hausschweine übertragen wird. Unsere Jäger kennen ihre Reviere und wissen, wo sich das Schwarzwild bevorzugt aufhält. Wenn nun auch noch ihre vierbeinigen Helfer speziell geschult werden, wird ihnen im Team eine tragende Rolle im Kampf gegen die ASP zukommen.



FOTO: JOHANNES KARRER

langer.weninger@oebauernbund.at